

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 24 (1934)  
**Heft:** 41  
  
**Artikel:** Schmerz  
**Autor:** Schilling, Helmut  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-645716>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 05.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 41 - 24. Jahrg. Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
Herausgeber: Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern

13. Oktober 1934

## Schmerz. Von Helmut Schilling.

Die Fluren haben ihre Schollen aufgetan und  
atmen schwer.  
Ob ihrem weiten Rund verflog das Jahr und  
nahm des Segens  
Reifgewordne Ernte mit sich fort. Das Feld ist  
müd und leer  
Und trinkt die letzte Gabe eines späten, langen  
Regens.

In müdem Fall und ohne Ende senkt er sich  
aufs dunkle Land,  
Wie Blütenblätter stille auf die neuen Gräber  
sinken. —  
Bleiern schliesst er um die schwarze, kalte Erde  
ein Gewand,  
Auf dem die nassen Schollen wesenlos und matt  
erblicken.

Schmerz einigt sich mit Schmerz. Der tiefgebeugte  
Himmel sendet lang  
Den Fall der grauen Regenschleier auf die Äcker nieder.  
Tropfen über Tropfen zischt und sickert ein, und ein Gesang  
Unendlich wehen Einsamseins klagt aus der Erde wieder.

## „Wippwapp“. Roman von Hans Franck. Copyright by Albert Langen-Georg Müller, München.

15

### XII.

Obwohl Gust für die Allgemeinheit selbstverständlich ohne jedes Entgelt tätig war, vermehrte sich sein Einkommen ständig.

Der Käufer seines Hauses, der das während zweieinhalb Jahrzehnte hochgebrachte Geschäft heruntergewirtschaftet hatte, stellte freilich die Zahlungen ein, und es war Gust, der Kriegszeit wegen, nicht möglich, sein gutes Recht gegen ihn geltend zu machen. Aber das nannte er ein Opfer, welches Tausende, Hunderttausende dem Vaterland bringen mußten. Ihn traf es obendrein nicht schwer. Ihn traf es im Grunde überhaupt nicht. Denn der Zinsfuß seines eigentlichen, seines unversehrten gebliebenen großen Kapitals erhöhte sich nach und nach von vier auf fünf vom Hundert und glich den Ausfall nicht nur wieder aus, sondern machte den ehemaligen Schuhmachermeister zu einem noch reichern Mann als bisher.

Für die Zeichnung zu der ersten deutschen Kriegsanleihe mußte Gust Hypotheken kündigen. Bei den spätern Kriegsanleihen war das nicht mehr nötig.

Seine Gläubiger sprachen vielmehr die Kündigung aus.

Sie brachten ihm das geliehene Geld ins Haus. Sie drängten es ihm geradezu auf. Sogar arme Schlucker, denen im Frieden das Zusammentragen der paar Mark Zinsen manchesmal schlaflose Nächte gekostet hatte, waren imstande, ihm sein Kapital bis auf den letzten Pfennig zurückzuzahlen.

Wo war unter den kriegsführenden Nationen ein Staat, der den ungeheuern wirtschaftlichen Anforderungen des Weltkampfes in gleicher Weise aus eigener Kraft gewachsen war wie Deutschland? Die Freude Gusts kannte keine Grenzen.

Er freute sich, daß er im Laufe der Jahre sein ganzes Besitztum, seine hunderttausend Mark, bis zum letzten Pfennig auf den Altar des Vaterlandes legen konnte. Er freute sich, daß mit dem höheren Zinsfuß sein Einkommen bei jeder neuen Kriegsanleihe wuchs. Er freute sich, daß es selbst Leuten, welche früher die Groschen vor dem Fortgeben umdrehen mußten, möglich war, die Markstücke, die Fünfmarscheine ohne viel Besinnen auszugeben. Er freute sich, daß der Wohlstand der unteren Volksschichten sich in unglaublicher Schnelligkeit hob. Wenn es mit der Aufwärtsentwicklung des Vaterlandes in gleicher Weise weiterging wie bisher während des Krieges, dann gab es bald keine Arme